

Straßen zur Freiheit

LITERATUR Hans-Jürgen Zacher berührt den Leser mit seinem Buch „Vern“
Spannend, zu Herzen gehend, vielschichtig und informativ

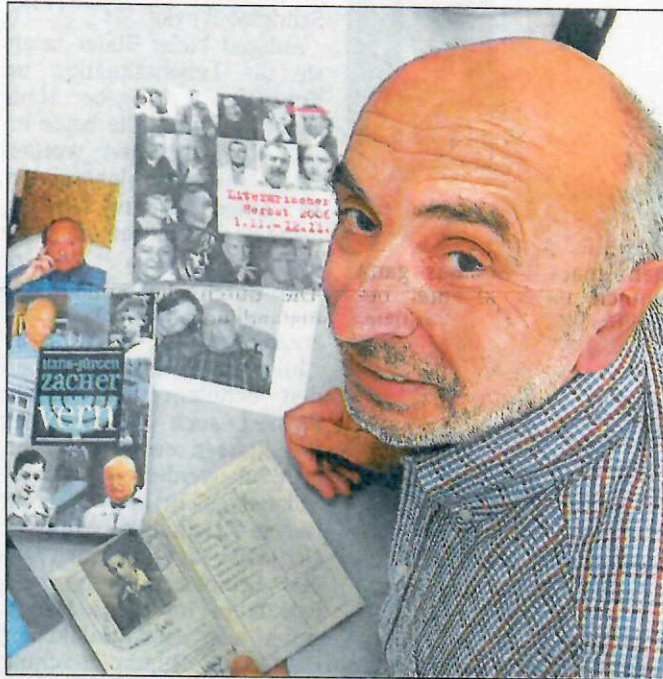
Von Gisbert Sander

HAMM ■ Das Leben selbst schreibt die besten Geschichten – die lustigsten, die traurigsten, die spannendsten. Was oft genug fehlt, um diese Geschichten für andere Menschen erfahrbar zu machen, ist ein Erzähler wie Hans-Jürgen Zacher.

Der 56-jährige, in Hamm geborene Autor, der heute in Hilbeck lebt und Lehrer am Märkischen Gymnasium ist, legt mit seinem Erstlingswerk „Vern“ ein Buch vor, das so spannend ist wie ein Krimi, so zu Herzen gehend wie eine Liebesgeschichte, so vielschichtig wie eine Biografie und so informativ wie ein historischer Roman.

Aber eines ist „Vern“ auf keinen Fall: der soundsovieleste schuldbewusste Versuch, die nationalsozialistischen Greuel gegen die Juden aufzuarbeiten. Das Buch ist ein Glücksfall. Denn Zacher erzählt die Geschichte von Werner Halle als Geschichte einer Freundschaft, die sich überraschend spontan zwischen dem Recherchierenden und dem Zeitzeugen entwickelte.

Eigentlich hatte sich Zacher von Halle Informationen über die Geschichte Werls zur Zeit des NS-Terrors erhofft: Zacher schrieb an seiner Dissertation, und Halles Vater war der letzte Vorsteher der Jüdischen Gemeinde zu Werl. Damals, 1939, nach der Reichspogromnacht vom 9. Novem-



Hans-Jürgen Zacher beschreibt in „Vern“ seine ungewöhnliche Freundschaft zu Werner Halle. ■ Foto: Rother

ber, musste Werner Halle Deutschland mit einem Kindertransport verlassen – nur so überlebte er als einziges jüdisches Kind aus Werl.

Zacher machte Werner – mittlerweile Vern – Halle nach jahrelanger Suche (die Dissertation war längst veröffentlicht) in London ausfindig. Spannend lesen sich schon die ersten Seiten, in denen Zacher seine Hoffnungen und Ängste beschreibt, jemanden befragen zu wollen, dem seinerseits wohl kaum an Kontakt zur verhassten alten Heimat gelegen haben dürfte.

Immerhin: Zacher schickt seine Dissertation an Halle, die – wie er später erfährt – dem Sohn vieles über seinen Vater vermittelt, das er nicht (mehr) wusste. Erkrankungen Halles verzögern die Kontaktaufnahme, doch der erste Besuch des Autors in London 1990 entwickelt sich überraschend herzlich: Mit Umarmungen wird der Gast begrüßt und zum Bleiben im Gästezimmer überredet, doch erinnern kann sich Halle nicht mehr an seine Jugend.

Zuerst, doch der Besuch bereitet beiden eine schlaflose Nacht. Als es nachts an der

Tür des Gästezimmers klopft, ist es Vern, der – im Schlafanzug – eintritt, sich zu Zacher ans Bett setzt und erzählt.

Die intensive Freundschaft, die sich daraus entwickelt, beschreibt Zacher in der Folge ebenso wie Halles Geschichte. Beide bildet eine untrennbare Einheit. Denn erst das subjektive Empfinden, das Zacher ebenfalls beschreibt, vermittelt eine so unmittelbare Nähe, dass dem Leser oft genug Tränen in den Augen stehen – vor Rührung über die Freundschaft ebenso wie vor Wut über die Unmenschlichkeit der Nazis.

Eigentlich war das Buch nicht zur Veröffentlichung vorgesehen; Zacher hat es Vern zu dessen 80. Geburtstag geschenkt. Das Manuskript konnte Vern Halle noch lesen, kurz darauf erlitt er einen Herzinfarkt, von dem er sich nicht mehr erholte und später starb.

Wie wichtig Vern Halle die Beziehung zu Hans-Jürgen Zacher war, sagt er selbst in einem Begleitbrief zu einem Geschenk – seinem Reisepass von 1938: „Für mich öffnete er (Zacher) die Straßen zur Freiheit und zum Leben ohne Angst.“

Hans-Jürgen Zacher: Vern. Bonifatius GmbH, 195 Seiten, 14,90 Euro. Hans-Jürgen Zacher stellt sein Buch am Mittwoch, 25. Oktober, um 20 Uhr im Rahmen des „Literarischen Herbstes“ im WA-Pressforum vor.